



Traditionelle Chinesische Medizin (TCM)

Ausrottung für die menschliche Gesundheit

Die Verwendung von Tieren und Pflanzen für die Traditionelle Chinesische Medizin (TCM) ist für sehr viele vom Aussterben bedrohte Arten zu einer der Hauptgefährdungen geworden. Mehr als 1.500 Tierarten (968 davon Wirbeltiere) und mehr als 5.000 Pflanzenarten (nur 200 davon werden kultiviert) sowie Mineralien werden in der TCM verwendet.

Die Knochen des Tigers und anderer Großkatzen wie dem Schneeleoparden werden u.a. gegen Rheuma und Gelenkerkrankungen eingesetzt, dem Horn des Nashorns werden fiebersenkende Wirkungen zugesprochen und Bären-galle soll gegen Gallenblasenbeschwerden helfen. Seepferdchen sollen Asthma und Nierenbeschwerden lindern, gelten aber auch zerrieben und in einer Pflanzentinktur eingenommen als potenzsteigerndes Mittel. Auch die bei uns so beliebte Ginsengwurzel ist aufgrund der Übernutzung der wildwachsenden Populationen mittlerweile bedroht.

Was ist TCM?

Die Traditionelle Chinesische Medizin ist ein 4.000 Jahre altes, sehr umfassendes Gesundheitssystem, das sich auch im Westen immer größerer Beliebtheit erfreut. Krankheit wird als ein energetisches Ungleichgewicht im Körper definiert; die in der TCM verwendeten therapeutischen Maßnahmen zielen darauf ab, den Körper in einen ausgeglichenen Zustand zurückzusetzen und die Lebensenergien (Chi) zu stärken. Zur TCM gehören manuelle Therapien wie die Akupunktur und Akupressur, die fünf Elemente Ernährungslehre, Tai Chi und Qi Gong und die Gabe von Fertigarzneien und von durch Apotheker oder Händler angemischte Rezepturen. Die Gesundheitsvorsorge und der -erhalt durch Körperübungen und Ernährung sind von zentraler Bedeutung.

Medizinische Wirksamkeit

Von westlichen Forschern untersucht wurden vor allem die Wirkstoffe bedrohter und gefährdeter Tierarten. Die folgenden Aussagen beziehen sich weder auf das oben beschriebene gesamte Spektrum der TCM-Therapien noch auf die pflanzlichen Wirkstoffe. Nachweislich wirksam ist bei den tierischen Ausgangsstoffen nur wenig: Tigerknochen haben in Laborexperimenten Entzündungen gehemmt. Bären-galle enthält Ursodeoxycholsäure, eine Substanz, die westliche Ärzte in synthetisierter Form nutzen, um Gallensteine aufzulösen. Dem Horn des Nashorns bescheinigen Wissenschaftler dagegen weitaus geringere fiebersenkende Wirkung als dem altbewährten Aspirin.

Die Bedeutung von TCM für das Gesundheitswesen

Ein Drittel der Weltbevölkerung nutzt die TCM. In China existiert sie gleichberechtigt neben der westlichen Medizin. Während westliche Medizin in den Städten stärkere Verbreitung findet, stellt TCM in vielen ländlichen Gebieten 80 Prozent der medizinischen Versorgung dar mit einer steigenden Tendenz auch in den Städten. Zwischen 1992 und 1997 hat sich der Verkauf von TCM-Arzneien in China alleine verdoppelt. Es ist anzunehmen, dass mit steigender

Bevölkerungszahl bei gleichzeitig wachsendem Wohlstand in der Volksrepublik China auch die Nachfrage nach medizinischen Dienstleistungen wachsen wird.

TCM wird nicht nur in China praktiziert, sondern auch in Taiwan, Hong Kong, Korea, Japan, Südostasien und überall dort wo es größere Gemeinden asiatischer Einwanderer der oben genannten Gruppen wie z.B. in England, Holland, USA, Kanada oder Australien, gibt. Der TCM-Markt in Europa hat einen jährlichen Umsatz von 69 Millionen Euro mit ebenfalls steigender Tendenz.

Dem Tod verschrieben - Die (Über)nutzung von wildlebenden Arten für TCM

Der jährliche Umsatz mit TCM-Arzneien kann nur vage geschätzt werden, da ein großer Teil des Marktes informeller Natur ist und somit in keinen öffentlichen Statistiken auftaucht. Schätzungen rangieren zwischen 6,9 und 23 Milliarden Euro.

In China gibt es einen offiziellen durch das chinesische Gesundheitsministerium und untergeordnete Behörden regulierten Markt und einen mindestens genauso großen informellen (Schwarz)Markt für TCM-Produkte und -Dienstleistungen. Über die Ausmaße und die Strukturen des informellen Marktes ist nur wenig bekannt; der Druck auf bedrohte und damit monetär sehr wertvolle Arten ist vor allem durch die Nachfrage im informellen TCM-Sektor bedingt. Viele tierische TCM-Inhaltsstoffe wie Nashorn und Tigerknochen sind vom Verbrauch in den offiziellen Strukturen ausgeschlossen, spielen dafür aber eine umso größere Rolle in den informellen Strukturen. Der informelle Markt ist ein umfassendes System, das von der Entnahme bis zum Endverbraucher reicht und damit vollständig abgetrennt von den offiziellen Strukturen existiert. Der informelle Markt beinhaltet Beschaffungsnetzwerke, Vertriebs- und Verkaufswege und informelle Nutzungsstrukturen z.B. durch 'Medizinmänner'. Die Nachfrage nach wildlebenden Arten und Produkten aus denselben ist auf dem informellen Sektor wesentlich höher.

TCM-Fertigpräparate spielen eine größere Rolle auf dem offiziellen TCM-Sektor, während auf dem informellen zumeist Rezepturen bei der Behandlung bestimmter Symptome und Krankheiten, aber auch Kräuter- und andere Tinkturen sowie Auszüge zur Gesund-

heitsvorsorge und zur körperlichen Stärkung, teilweise auch auf der Basis von Aberglauben, verabreicht werden. 'Jinbou' - der Glaube, dass sich Eigenschaften eines Lebewesens auf seinen Konsumenten übertragen, verstärkt die Nachfrage nach wildlebenden Arten für den Teller und den Arzneischrank. Gegessen werden neben vielem anderen Bärenatze, Suppe aus Tigerpenissen, Schlangenfleisch, Affengehirne, Haus- und Wildkatzenfleisch, Hunde, Gürteltiere, Salamander, Vögel und Schildkröten.

Viele Arten werden sowohl als Arznei als auch zur Ernährung bzw. Nahrungsergänzung genutzt, was nach dem chinesischem Verständnis keinen Widerspruch, sondern eine logische Erweiterung der TCM-Philosophie darstellt. Die richtige Ernährung steigert aus chinesischer Sicht das Wohlbefinden und erhält die Lebensenergie. In der Praxis ist der Übergang fließend: Auf jedem chinesischen Markt werden sowohl lebende Tiere aber auch Tinkturen und andere Mittelchen abseits der offiziellen Strukturen zum Verkauf angeboten.

Selbstverpflichtungen der TCM-Akteure

Viele Teile des Gesundheitssystems, wie z.B. die Akupunktur, die Massagetechniken und große Teile der pflanzlichen Präparate und Rezepturen, sind aus Artenschutzsicht völlig unbedenklich. Zudem haben sich einige Berufsverbände von TCM-praktizierenden Ärzten und Heilpraktikern sowohl in China, Taiwan und Hong Kong als auch in den westlichen Industriestaaten selbstverpflichtet, keine Medikamente oder Rezepturen zu verschreiben, die Teile bedrohter Tier- oder Pflanzenarten enthalten. Diese Selbstverpflichtungen greifen jedoch zumeist nur im offiziellen Sektor; der informelle wird davon nicht berührt. Der informelle Sektor müsste verstärkt in den offiziellen Sektor eingebunden und der Vollzug der rechtlichen Artenschutzbestimmungen forciert werden.

Synthetisierung und Substituierung von Wirkstoffen

Sowohl in den westlichen Industriestaaten als auch in China gibt es klinische Versuchsreihen, Wirkstoffe zu identifizieren, isolieren und letztendlich zu synthetisieren oder diese durch andere zu substituieren. Dem Erfolg aller Bemühungen um geeigneten Ersatz steht jedoch der in China weit verbreitete Glaube entgegen, dass Wirkstoffe von wildlebenden Tieren und Pflanzen

wirkungsvoller sind als solche aus dem Labor. Hier müsste neben der Forschung gezielt Aufklärungsarbeit bei den TCM-Nutzern betrieben werden, um ein Umdenken in den Kundenpräferenzen zu erreichen.

Kultivierung und Zucht von Pflanzen für die TCM-Nutzung

Nur 200 der 5000 verwendeten Pflanzenarten werden kultiviert: hier besteht noch großer Spielraum für eine Verbesserung der Situation. Die chinesische politische Führung war sich schon Mitte der 50er Jahre darüber bewusst, dass die massive Nutzung von wildlebenden Arten zu Versorgungsengpässen und letztendlich zu deren Ausrottung führen würde. Früh schon wurden in China Versuche unternommen, Arten für die TCM-Nutzung zu züchten. Bären werden z.B. in staatlichen Farmen unter grausamsten Bedingungen in engen Käfigen gehalten, dabei wird ihnen in regelmäßigen Abständen Gallenflüssigkeit entzogen. Sowohl aus Arten- als auch aus Tierschutzsicht sind solche Farmen abzulehnen, da sie die Nachfrage nach Produkten aus Bärengallenblasen weiter stärken. Es gab auch Versuche, Tiger, die sich in Gefangenschaft gut züchten lassen, für TCM-Zwecke zu züchten. Letztere Versuche mussten aufgrund großer internationaler Proteste eingestellt werden; die Bärenfarmen existieren immer noch.

Was können Sie tun:

Fragen Sie ihren TCM-praktizierenden Arzt oder Heilpraktiker, ob die von ihm verordneten Rezepturen und Medikamente Teile bedrohter Arten enthalten. Im Zweifel lassen Sie sich die Inhaltsstoffe deklarieren und fragen Sie beim Bundesamt für Naturschutz (BfN) www.bfn.de, unter der Artenschutzdatenbank www.wisia.de oder beim NABU nach deren Gefährdungsgrad.

Fordern Sie Ihren Arzt auf, keine solchen Medikamente oder Rezepturen zu verordnen. Weisen Sie ihn darauf hin, dass diese Arten durch das Washingtoner Artenschutzübereinkommen geschützt sind.